

3. Jahrgang.
Erscheint Montag,
Mittwoch und Frei-
tag.

Sieg-Lahn-Beitung.

Preis
Der Post 1.50 mit 1/4 Jahr.
Sonntagsblatt, Nr. 1, 25 ohne
Post; im gleichen Verhält-
nis in der Expedition Nr. 1, 25
und Nr. 1 pro Quartal.
Inserate pro 1 Spaltige Zeile
10 Pf.

Organ für die landwirthschaftlichen und gewerblichen Interessen des Sieg- und Lahnggebietes.

Nr. 60. **Siegen, Montag, 23. Mai** 1887.

Wie sich die Zeiten ändern.

Siegen, 23. Mai.

Ein Freund unseres Blattes, schreibt die „Rhein- und Ruhr-Ztg.“ vom 18. ds., übergab uns vor einiger Zeit ein von ihm verwahrt altes Zeitungsblatt. Es ist die erste Beilage zur „Kölnischen Zeitung“ Nr. 142 vom 21. Mai 1848. Ein Stück des Inhalts dieser Beilage bildet eine hübsche Erinnerung an den morgen gerade jährigen 19. Mai 1848; das bezeichnete Blatt enthält nämlich unter anderm folgende Mittheilung: Duisburg, 19. Mai. Von hier ist gestern folgende Adresse nach Berlin abgegangen:

Hohes Ministerium! Die unterzeichneten zur Wahl eines Abgeordneten für die Vereinbarung einer Verfassung unseres preussischen Vaterlandes versammelten Wahlmänner des Kreises Duisburg, im Verein mit Wahlmännern desselben Kreises für die konstituierende deutsche Nationalversammlung, fühlen sich innerlich gedrungen, Einem hohen Ministerium für die Zurückberufung Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen von Preußen Dank zu erstatten.

Der Prinz, muthmaßlich unser dereinstiger König, ein Sprößling des glorreichsten deutschen Fürstenstammes, darf nicht fehlen, wenn die für das Glück und die Größe Preußens und des deutschen Reiches so unendlich wichtige Verfassung unseres theuren Vaterlandes zwischen den Vertretern des Volkes und der Krone vereinbart wird. Seine Theilnahme an dieser Vereinbarung, seine Zustimmung zu derselben ist notwendig und gibt uns die beste Bürgschaft für die friedliche, segensreiche Entwicklung und das Bestehen der neuen freien Zustände, für die Einigkeit von König und Volk, für die Gegenwart und Zukunft unseres theuren Vaterlandes, welches berufen ist, an der Spitze aller deutschen Stämme für die Unabhängigkeit und mächtige Entwicklung eines freien deutschen Reiches zu kämpfen und zu siegen.

Wir wünschen und verlangen, daß der Prinz in unsere Mitte zurückkehre, seine ganze Thätigkeit dem Vaterlande widme, an der Spitze unserer Hiere die Grenzen des großen deutschen Reiches gegen Osten, Norden und Westen sichere, durch neue Vorbeeren den Ruhm deutscher Tapferkeit mehre und im wohlverstandenen Interesse des Ganzen beitrage, unsere freien Zustände auf geordnetem Wege zu ordnen und zu befestigen, damit die Segnungen eines friedlichen geschäftlichen Zustandes, von welchem die Blüthe von Handel und Gewerbe, sowie des ganzen Volkes Wohl abhängen, unserm Vaterlande nicht länger vorenthalten bleiben.

Wir hegen dabei das vollste Vertrauen zu den echt deutschen und ritterlichen Gesinnungen des Prinzen, und sind überzeugt, daß alle Besorgnisse vor reactionären Tendenzen, welche dem Prinzen — wohl nur im Interesse von Parteizwecken — vorgeworfen werden, unbegründet sind, und halten es um so mehr für notwendig, daß dem Prinzen Gelegenheit geboten werde, diese Vorwürfe durch die That zu widerlegen und sich durch Anschließen an die neuen Zustände unseres freien deutschen und preussischen Vaterlandes Aller Herzen zu gewinnen.

Indem wir Einem hohen Ministerium für die muthvolle, durch den Hinblick auf das Wohl von König und Volk,

auf Recht und Gesetz, Gegenwart und Zukunft nothwendige Zurückberufung des Prinzen von Preußen unsere Anerkennung mittheilen, erklären wir gleichzeitig, daß der Erlaß des Ministeriums vom 13. ds. Mts. das bestehende Vertrauen zu den Räten der Krone noch mehr befestigt und die Hoffnung in uns rege gemacht hat, daß unser geliebtes Vaterland bald wieder des Segens geselliger Freiheit und des Friedens genießen werde.

„Wie sich die Zeiten ändern!“ kann man beim Anblick dieses den Verfassern desselben zur hohen Ehre gereichenden Schriftstückes wohl sagen und dann beweist dasselbe noch, mit welcher richtigen prophetischen Blick damals von echten deutschen Patrioten auf den Prinzen von Preußen, untern jetzt mit unergänglichem Ruhm gekrönten König und Kaiser geblickt worden, wie sich zum Heile Deutschlands erfüllt, was jene Patrioten heute vor 39 Jahren geahnt und ausgesprochen!

Tagesnachrichten.

* Berlin, 20. Mai. Der Kaiser begab sich Vormittags 10 1/4 Uhr nach dem Tempelhofer Felde, besichtigte dort die vierte Garde-Infanteriebrigade und empfing nach der Rückkehr Albrecht und den Kriegsminister zum Vortrag. Nachmittags erhielt der Kaiser den Besuch des Prinzen Wilhelm und empfing darauf den Fürsten Bismarck zu längerem Vortrag. Gestern Abend besuchte der Kaiser mit der Großherzogin von Baden die Oper; die Großherzogin empfing gestern Nachmittag den Prinzen und die Prinzessin von Japan. — Auf der vorgestrigen glänzenden Abendgesellschaft der spanischen Gesandtschaft zu Ehren des ersten Geburtstagesfestes des jetzt einjährigen Königs Alfons XIII. war fast das ganze diplomatische Corps anwesend. Der französische Botschafter Herbet war noch von seiner Reise nach Berlin zu ermüdet und hatte sich entschuldigen lassen.

— Berlin, 21. Mai. In keinem europäischen Lande tritt die Arbeiterfrage bedrohlicher auf als in Belgien. Arbeitseinstellungen von ganzem Umfang, wie wir sie in diesem und dem vorigen Jahr in unserm kleinen industriereichen Nachbarlande erlebt, sind andernwärts unerhört. Wenn diesmal bis jetzt so ernste Ausschreitungen wie im vorigen Jahre nicht vorgekommen sind, so ist es wohl nur dem rechtzeitigen Aufgebot einer starken Truppenmacht zu verdanken. Aber an Ausdehnung und Tiefe übertrifft die gegenwärtige Bewegung noch die vorjährige und es ist noch gar nicht abzusehen, welchen Verlauf sie nehmen wird. Es bedarf keiner weiteren Darlegung, wie ungeheuer zerrüttend die wirtschaftlichen Folgen solcher Vorgänge für die feiernden Arbeiter selbst wie für die Arbeitgeber sein müssen, wie die gesammte Industrie des Landes der schwersten Krisis entgegengeführt, wie überhaupt alle öffentliche Ordnung und Autorität zerfällt wird. Beforgte Stimmen weisen schon darauf hin, daß selbst auf das Militär, das ja zum größten Theil aus der Arbeiterbevölkerung hervorgeht, kein unbedingter Verlaß mehr sei. Jedenfalls ist mit repressiven Maßregeln allein, wenn sie auch für den Augenblick größere Ausschreitungen verhindern können, nichts gegen die immer von neuem ausbrechende Bewegung auszurichten. Die inneren Ursachen, aus welchen die Unzufriedenheit der Arbeiter entspringt, aus der

Welt zu räumen, hat der Staat und die Gesellschaft in Belgien weniger als in irgend einem andern Lande gethan. Nirgends ist die wirtschaftliche Lage der Arbeiterbevölkerung gedrückter, nirgends bestehen so dürftige Schutzmaßregeln gegen Ausbeutung, nirgends hat das „manchesterliche“ System des Geschehenlassens freier walten dürfen und sich so ungehindert in seiner ganzen, zur maßlosen Unterdrückung der Schwachen führenden Konsequenz entfaltet. Kaum eine Spur von Arbeiterschutzgesetz oder ein Anfang einer positiven socialpolitischen Reform ist hier zu entdecken. In der vollkommenen Thätlosigkeit und Gleichgültigkeit gegenüber der Arbeiterfrage wetteiferten liberale und clericale Regierungen. Wenn die Ultramontanen sonst mit ihren socialpolitischen Leistungen und mit den Verdiensten ihrer Kirche um die Abwehr der Socialdemokratie zu prahlen pflegen, so kann man sie auf Belgien verweisen, wo sie lange genug in der Regierung und im Parlament an der Herrschaft sind, ohne doch irgend etwas gegen die gefährlichste Arbeiterbewegung gethan zu haben. Hier könnten sie ihre Heilmittel ungehindert wirken lassen, aber es ist nichts zu bemerken von der katholischen Gesellschaftsrettung. Ein schwerer Fehler war auch die Einführung der Vieh- und Fleischzölle in einem Augenblick, wo ohnehin schon so viel Unzufriedenheit vorhanden war. Mögen immerhin die Wirkungen dieser Zölle maßlos übertrieben werden, durch das Schlagwort der Vertheuerung der Lebensmittel ist der Agitation eine Waffe in die Hand gegeben worden, die sie mit rückichtsloser Leidenschaft zu gebrauchen wußte. Die belgische Landwirtschaft spielt gegenüber der Industrie eine so bescheidene Rolle, daß sie einen Schutz, der in andern Ländern gerechtfertigt sein mag, nicht beanspruchen kann; zum mindesten war der Zeitpunkt dafür schlecht gewählt.

— Berlin, 20. Mai. So gut wie einstimmig ist heute der große Nachtragsetat für militärische Zwecke im Reichstage angenommen worden. Nur die Socialdemokraten und einige andere ganz vereinzelte Abgeordnete stimmten dagegen. Bei der Berathung und Bewilligung dieser großen Forderung für die militärische Sicherheit des Vaterlandes hat sich der Reichstag wieder einmal ganz auf der Höhe seiner patriotischen Aufgabe gezeigt, und man darf wohl fragen, ob auch bei der früheren Zusammenkunft ein so erhebendes Resultat zu erhoffen gewesen wäre. Freilich haben diesmal auch die Oppositionsparteien in dieser Frage keinen Widerspruch erhoben, allein es ist eben zweierlei, sich von vornherein in einer aussichtslosen Minderheit zu wissen, wie es jetzt der Fall war, und die Entscheidung in der Hand zu haben, wie im vorigen Reichstag. In Erinnerung an die Vorgänge beim Septennatgesetz wären ernste Beforgnisse gewiß am Platz gewesen, wenn auch hier wieder die Herren Windthorst und Richter den Ausschlag zu geben gehabt hätten. Wie dem aber auch sei, wir wollen uns freuen, daß der Reichstag fast einmüthig eine große nationale Pflicht opferwillig und patriotisch erfüllt hat. Der entschlossene Ernst, der aus den gewaltigen Zahlen dieses Nachtragsetats spricht, der feste Entschluß, für die Sicherheit des Vaterlandes die äußersten Opfer zu bringen, kann seinen Eindruck auch im Auslande nicht verfehlen und muß dazu beitragen, kriegerische

Sinnsprüche.

Vor Leuten, die nicht voll Gefühl,
Vor Leuten, die beständig brüten,
Vor Leuten, zugeknöpft und kühl:
Vor diesen drei magst du dich hüten!

E. B.

Johannisfeuer.

Novelle von E. Stan.

(Fortsetzung.)

Klaus sah das unsichtbare Krönchen auf ihrem Haupte wieder funkeln.

Sie reichte dem Diener Hut und Schirm. Im Niederstigen schob sie das feuchte Haar von der Stirn. Dann zog sie langsam die Handschuhe aus. Dabei glitt der Blick die langen Reihen hinauf und hinab. Der Miß Snow nickte sie freundlich zu und nahm das Straußchen anerkennend in die Hand.

Klaus zu bemerken, der seinen Platz neben Miß Snow hatte, vermied sie, und als sich beide Blicke von ungefähr begegneten, grüßte er allein; sie überließ seinen Gruß. Klaus nahm alle Selbstverleugnung zusammen, um auszuhalten. Er hatte seine Tischnachbarin nie schlechter, zerstreuter unterhalten.

Miß Snow, ein taubenhafes kränkliches Geschöpfchen, war trotzdem liebenswürdig genug, seinen guten Willen anzuerkennen; sie lobte sein gutes Englisch und ging auf alles ein. Zuletzt fesselte sie ihn doch genug, um Susanne nicht weiter zu beachten.

Miß Snow und ihre Eltern waren erst eine Woche hier. Sie beklagten sich lachend, daß ihnen die Ausflüge fast verleidet wären; man verstand sie nirgends, und dies gäbe ein gar zu lästiges Hin und Her. Für diesen Nachmittag war der „Waldfsee“ in Aussicht genommen. Sie amüßten sich im Voraus, was da wieder Drolliges passiren würde.

Einer Laune folgend, erbot sich Klaus zum Dolmetsch. Er nähme denselben Weg, es sei ihm nur ein besonderes Vergnügen, versicherte er, und man verabredete sogleich. Hörte Susanne trotz des Gesprächs mit Horst davon! Sie sah hinüber.

Miß Snow nickte ihr seelenvergüht zu.

Horst hielt mitten in seinem Vortrag über elektrische Eisenbahnen inne und sah sich um.

Wo steckte das Karnickel, das seine Nachbarin trotz besten Willens, zuzuhören, zerstreute?

Die rothen Backen und leuchtenden Augen der blonden Miß fielen ihm auf.

„Wie wunderbar sich unsre Miß erholt hat und wie allerliebt sie ist!“ bemerkte er gegen Susanne.

Sie fand es auch, verweilte aber weniger lange bei den rothen Wangen der blonden Miß, als ihr Nachbar.

Am Nachmittag sollte eine Musikbande von Zigeunern im Kurpark konzertiren.

Horst, der von der Verabredung nach dem Waldfsee nichts gehört, forderte Klaus auf.

Der lehnte ab. Horst suchte ihn zu einem Ausweg zu bestimmen. Er war der Meinung, die Partie fülle nicht die ganze zweite Tageshälfte, höchstens ein bis zwei Stunden aus; Klaus solle später kommen; die Musikanten erwarteten auch noch am Abend.

Klaus versprach es nicht.

„Kollege Sendling scheint's ja sehr fröhlich leid zu thun,“ sagte er lachend zu seiner Nachbarin, indem er sein Pincenez fester auf die Nase drückte und Miß Snow fixierte, „unsere kleine Miß — sollte sie wohl?“ Er lachte von neuem. Susanne wechselte die Farbe.

Horst strich sich vergnügt das blonde Bärtchen und behielt Klaus und Miß Snow noch im Auge.

Aller Nationen Weisen rauschten am Nachmittage durch den Park. Kein Stuhl war zu haben.

Horst hatte Bekannten die freien Plätze an seinem Tisch überlassen; der Kreis war weiter; das einzelnen Gefallen dadurch unbeschränkter. Man schwatzte, wenn die Musik schwieg, und biß den Saß ab, wenn sie anhub, ohne Gefahr, ein kostbares Pfund zu vergraben.

Horst war überdies vielfach begehrt. Bald stand er da, bald dort; wurde an diesem und jenem Tisch festgehalten, mußte dann einen Bekannten begrüßen und dann wieder „die Kerle aus der Nähe sehen.“ So war er viel unterwegs. Susanne arbeitete an einer Stickerei, „zu eifrig für den sonnigen und wohnigen Nachmittag,“ wie Frau Horst bemerkte. Indessen ließ Susanne sich nicht fñden.

Bismarck flog ihr Blick suchend über die Menge umstet, ruhelos. Sie fürchtete, ihn zu finden.

Zubiel des Hohns! unter ihren Augen im Sturm eine andere zu gewinnen! Schmächtig die Eitelkeit, die diese Nevada heischte! War er der rückichtslose Egoist, so war's an ihr, ihn zu meiden!

Darüber sank die Sonne; man zündete die Lampen an. „Nun kommt Sendling nicht mehr,“ sagte Horst, von einer letzten Ausschau nach dem Kollegen zurückkehrend, „die kleine Miß hält ihn fest!“

Frau Horst lächelte und nickte mehrmals. Sie glaubte es auch. Susanne nahm es ohne Beweis von Theilnahme hin. Sie packte die Arbeit zusammen und richtete den zerstreuten Sinn, die ruhelosen Augen entschlossen auf die braunen Eremiten in ihren Husarenjacken.

Horst sah jetzt endlich still am Tisch; er piffte die Sarabande leise mit und lachte im nächsten Moment über den dicken Herrn in gelbem Mantel, der einem Kochschindeln zum Verwechseln ähnlich sah.

Susanne lachte unwillkürlich auch und war dann wieder ernst, sehr ernst; so ging der Abend hin.

Inzwischen hatte Klaus seinen Ritterpflichten genügt. Als sich die Thür des Hotels, das Snows bewohnten, hinter diesen schloß, athmete er auf.

Das Verlangen, dem Ding ein Ende zu machen, Susanne zu sprechen, sich ihr zu stellen, hatte jede Minute des Nachmittags verdoppelt und verdreifacht, trotzdem die Snows gar artige, dankbare Leute gewesen, mit denen sich gut ein paar Stunden verplauderte. Jetzt wollte er zu ihr, zu Susanne!

Im Park zündete man gerade die Lampen an, die Sarabande schwoh über seine Wipfel und weit hinaus auf die Straße.

Er sagte bereits das bunte Bild ins Auge, da zögerte er plötzlich und seine Schritte verkürzten sich.

Hatte es einen Zweck, sie hier aufzusuchen? Würde er sie sprechen können?

Die Hast und Unruhe hatte ihn den Umstand übersehen lassen. Und einmal erregt, dachte er weiter!

War's gar in ihrem Sinn, wenn er sie suchte?

Die Einsicht verführte ihn aufs neue, verführte ihn bis zur Rathlosigkeit.

Weil in der Nähe des Kurparks ein Restaurant war, beschloß er, dort zu rasten. Er mochte die trüben Lampen, die ihr leuchteten, nicht ganz aus den Augen lassen. (F. f.)

Antwänden unserer Nachbarn abzuschrecken. Die ungeheure Verantwortung eines Krieges mit Deutschland muß angeht unser Verteidigungsmaßregeln auch in Paris und Petersburg lebhaft zum Bewußtsein kommen, und wenn die europäische Lage heute schon nicht mehr ganz das bedrohliche Aussehen zeigt, wie vor einigen Monaten, so trägt dazu gewiß der in den neuesten militärischen Bewilligungen zu Tage getretene patriotische Ernst des deutschen Volks und Reichstags mächtig bei.

Im Hinblick auf die Vorgänge in den belgischen Kohlenbezirken schreibt die Nordd. Allg. Ztg.: Gelegentlich einer Besprechung der tumultuarischen Vorgänge in den belgischen Kohlenbezirken meint die „Vossische Zeitung“: „Mit dem von unseren Offizieren und ihrem Anhang jetzt wieder ausgegebenen Schlagwort, „anarchistische Umtriebe“ ist für die Erklärung der Bewegung nichts getan; es fragt sich, aus welchen Ursachen dieser vermeintliche Anarchismus entstanden ist und wo er seine Wurzeln hat.“ Was das angeblich von „unseren Offizieren und ihrem Anhang“ ausgegebene Schlagwort „anarchistische Umtriebe“ anbelangt, so kann sich die „Voss. Ztg.“ in ihr sehr nahe stehenden Organen, z. B. der „Frankfurter Zeitung“ darüber informieren, daß, wer nur sehen will, leicht bemerken kann, daß man es mit keinem Schlagworte, sondern mit etwas leider sehr Realem zu thun habe. Wenn aber die „Voss. Ztg.“ sich mit der Frage abquält, wie dieser Anarchismus entstanden ist und wo er seine Wurzeln hat, so liegt doch offen, daß die Herrschaft des monarchistischen Demokratismus in Belgien zunächst die Socialdemokratie gezeitigt und die letztere dann den Anarchismus dort eingebürgert hat.

Niel. 20. Mai. Contre-Admiral v. Blanc ist zum Vice-Admiral und Chef der Offiziersstation, Capitän v. Kall zum Contre-Admiral, Corvettenkapitän Barandon zum Capitän z. S. befördert.

Karlsruhe. 18. Mai. Die Bestrafung eines katholischen Priesters wegen groben Unfugs, begangen durch unehrerbietige Ausfälle gegen den Papst, gibt der katholischen Presse noch immer Anlaß zu Zeitartikeln. Während aber auf der einen Seite die unbeschränkte Disziplinarergreifung für den Bischof verlangt wird, um solche Vergehen zu ahnden, wird auf der andern Seite von einem extremen katholischen Freiburger Blatte ausdrücklich hervorgehoben, daß die seither erfolgte Verurteilung jenes Priesters auf einen andern Posten durchaus nicht als Strafverurteilung aufzufassen sei. — Die konservative Landpost hält dem Centrum scharfe Strafbestrafungen über seine Demokratisierung. Ein Theil der Partei sei auf dem besten Wege, durch die Verbindung mit der Demokratie und dem Deutschfreisinn die Autorität der Kirche zur Bekämpfung der Socialdemokratie zu untergraben. Die Folgen müßten die gleichen sein, wie bei der französischen Revolution. Ein Ableugnen des kirchlich-demokratischen Zuges ist in Baden nicht möglich, da die kirchliche Partei in mehreren Wahlkreisen den Demokraten zu einem Wahlbunde die Hand bot, so auch speciell in dem Wahlkreise Karlsruhe-Bruchsal.

Karlsruhe. 21. Mai. Bei der Eröffnungsfeier der Hölenthal-Bahn wurde Abg. Faller, welcher die Begrüßungsrede an den Großherzog halten sollte, tödtlich vom Schlage getroffen. Der Großherzog widmete dem Verstorbenen eine anerkennende Gedenkrede. (N. A. Z.)

Reg. 18. Mai. Nach einer Meldung der „Neuer Zeitung“ wurde der ehemalige Polizeikommissar Schmidt, welcher seit Mitte März aus dem Dienste entlassen war, gestern Abend in seiner Wohnung in Wolken verhaftet. Die Ursache dieser Aufführung erregenden Maßnahme ist noch unbekannt.

München. 20. Mai. Der Prinzregent hat genehmigt, daß die leichtere neue Ausrüstung der Infanterie auch bei der bairischen Armee eingeführt werde. — Zum Jubiläum der Königin Victoria reist in Vertretung des Prinzregenten Ende Juni ein bairischer Prinz nach England, wahrscheinlich Prinz Ludwig, der mutmaßliche Thronfolger, der als besonderer Freund des Seewesens aus diesem Anlaß auch einige Seereisen beabsichtigt würde. — Der Prinzregent bleibt bis nach Pfingsten in Wien. — Der König von Sachsen reist zum Jubiläum der Königin von England nach London.

Wien. 21. Mai. Die Kronprinzessin wird den Kronprinzen wahrscheinlich nicht nach England begleiten, da die Ärzte abgerathen. — Der Zustand des an der Luftröhrenentzündung erkrankten Professors Billroth, den eine Zeitungsnotiz schon todt gesagt hatte, zeigt heute eine geringe Besserung. — Nach einer Meldung der Politischen Correspondenz ist zu erwarten, daß auch die japanische Regierung die Theilnahme an der Pariser Ausstellung ablehnt.

Brüssel. 20. Mai. Die Lage im Mittelbecken ist keineswegs gefährdet, nur muß die Staatsanwaltschaft dort mit Strenge vorgehen. Die Bürgerschaft erwartet die Verhaftung des gestrigen Brandbrechers. Heute haben die Eisenwerke von Sain-St. Pierre zum Theil die Arbeit wieder aufgenommen; dagegen dauert der Ausstand in La Croix fort. Sonderbarerweise ist auch seit heute ein Ausstand in vier Gruben der Gesellschaft von Mariemont ausgebrochen, deren Verwaltung als die menschenfreundlichste in ganz Belgien bekannt ist, und obgleich dort kein Zwiespalt zwischen Arbeitgeber und -nehmern geherrscht hat. Die Ursache ist also reiner Eigennutz, indem man den Aufwiegler Gehör geschenkt hat. Aus Charleroi lauten die Nachrichten gut, obgleich dort ein großer Theil der Arbeiter feiert. Im allgemeinen sind die Lohnherrscher nicht weniger als die Arbeiter gegen die schläffe Regierung und das unthätige Parlament eingenommen. — Mons, 20. Mai. Einer der Hauptführer der Bewegung wurde verhaftet und ins Gefängnis gesetzt. — Charleroi, 20. Mai. In Chatelet und Gilly ist die Arbeit heute theilweise, in Lambiart vollständig wieder aufgenommen worden.

Brüssel. 21. Mai. Heute wurden neuerdings zwei Dynamitattentatsversuche entdeckt, wodurch die Eisenbahnstation Saint Ghislain sowie das Kohlenbergwerk Fontaine l'Évêque in die Luft gesprengt werden sollten. — Der Peuple meldet, daß sich eine mehrere hundert Mann starke Arbeiterbande, mit Gewehren und Revolvern bewaffnet, gebildet habe. Dieselbe durchzog heute mehrere Industriorte des Landes von Mons, ohne daß die Truppenmacht im Stande war, die Bande zu zerstreuen. Die Streiks sind in fortwährender Zunahme begriffen. Die Zahl streikender Kohlengräber allein dürfte 25.000 erreichen. (N. A. Z.)

* **Paris.** 20. Mai. Die Aufgabe, ein neues Cabinet zu bilden, hat für Freycinet von vornherein soviel Schwierigkeiten gebracht, daß er abgelehnt hat, die Neubildung zu übernehmen. Die größte Schwierigkeit liegt wohl darin, daß man Boulanger nicht in das neue Cabinet möchte herübernehmen, aber den Muth nicht hat, diesen Wunsch in die That zu übersehen. Hat doch der Petitionssturm für Boulanger als Kriegsminister schon begonnen. Während einige Blätter empfehlen, keinen der jetzigen Minister in das neue Cabinet zu nehmen, legen die Blätter Boulangers eifrig Verwahrung gegen ein solches Verfahren ein; die Lanterne droht sogar, „Boulangers Sturz“ würde „in allen Departements außerordentliche Aufregung und selbst grimmigen Zorn hervorrufen, hauptsächlich, weil die Abkündigung der Deputirtenkammer einzig und allein Boulangers Politik im Auge gehabt habe, welche über die Anhänger des Friedens um jeden Preis und selbst ohne Ehre den Sieg davongetragen habe“; aber, setzt die Lanterne hinzu: „Die öffentliche Meinung ist da, um zu richten über die Portefeuillejäger, und es wird sich in der Deputirtenkammer eine republikanische Mehrheit finden, um ihnen den Eintritt zu verschließen.“ Rochefort spricht im Zentralsitzungsausschuß in seiner prophetischen Weise noch stärker aus: „Auf dem ganzen französischen Gebiete wird Boulangers Verbleiben mit lautem Rufe verlangt; die Unfähigkeit, die uns regieren, werden wohl thun, nicht zu vergessen, daß die Entlassung Rochers das Vorzeichen zur Revolution war!“ An den tollsten Sprüngen wird es bis zur endlichen Bildung des neuen Cabinets nicht fehlen.

Wie der „Schles. Z.“ aus Petersburg geschrieben wird, hat ein „sehr einflußreicher, hoch stehender Beamter“ des Ministeriums des Aeußeren dieser Tage einigen vertrauten Persönlichkeiten gegenüber die allgemeine auswärtige Lage als eine sehr friedliche geschildert. Er meint, daß trotz der vielfach gespannten Verhältnisse doch für lange nicht an einen Krieg zu denken, weil thatsächlich keine Macht vorhanden sei, die nicht ihr Möglichstes thäte, denselben fernzuhalten. Auch in Frankreich sei die überwiegende Mehrheit der Nation und der Regierung für den Frieden; ebenso sei die deutsche Regierung durchaus friedfertig und zum mindesten nicht gesonnen, einen Krieg zu provozieren. In der Orientfrage würde Rußland Geduld und Abwarten schließlich zum Siege führen. Die russische Regierung sei deshalb fest entschlossen, geduldig abzuwarten. Bulgarien würde Rußland schließlich wie eine reife Pflanze in den Schooß fallen, wenn es lange genug in der eigenen Saucе gedacht haben würde.

Petersburg. 21. Mai. Der Kaiser hat sich sehr schwer zur Unterzeichnung des Todesurtheils der fünf Nihilisten entschlossen. Die Anwendung von Gift bei Wurzelschüssen und die damit verbundene Gefährdung von Hunderten gab schließlich den Ausschlag. — Die Festlichkeiten im Lande der dänischen Kosaken haben einen sehr glänzenden Verlauf genommen. Man berichtet aus **Nowo-Tscherkassk**, 18. Mai. Die feierliche Einsegnung des Großfürsten-Thronfolgers als oberster Hetman der Kosaken fand heute statt. Nach dem Gottesdienste wurde in einer Versammlung der Kosaken ein kaiserlicher Gnadenbrief an das Don'sche Kosakenheer verlesen; hierauf sprach der Kaiser dem Heere für seine treuen Dienste sowie für den herzlichen Empfang seinen Dank aus und händigte alsdann dem Thronfolger den Hetmanstab ein. Die Stadt ist auf das Festlichste geschmückt; auf dem Boulevard sind zwei große Triumphbögen errichtet. Am Abend des Anfunfstages der kaiserlichen Familie fand eine Illumination der Stadt und ein Feuerwerk auf dem Don statt. Die Versammlung der Kosaken, in welcher der Großfürst-Thronfolger als deren oberster Hetman eingeleitet wurde, verlief äußerst glänzend. Sämmtliche Regalien, Fahnen, Kleinodien und kaiserlichen Gnadenbriefe des Kosakenheeres waren in derselben aufgestellt. Nach der Feierlichkeit nahm der Kaiser die Truppenchau ab, an welcher außer einem Kosakenregiment und einer Kosakenreserve-Batterie noch die Zöglinge der Militär-Anstalten, ein Regiment noch uneingeweihter Kosaken und zwei Regimenter Kosakentabaken theilnahmen. Zum Schluß legten Kosaken Proben ihrer Reiterkunst ab, nach deren Beendigung sie dem Thronfolger ein schönes cremefarbenes Pferd zum Geschenk darbrachten. Abends fand ein Ball im Adelsklub statt. — Ferner aus **Nowo-Tscherkassk**, 20. Mai: Der Einzug der Kaiserin in die Stadt erfolgte in einem offenen, mit vier weißen Pferden bespannten Wagen. Der Kaiser nebst Gefolge war zu Pferde. Der Weg führte durch prachtvoll geschmückte, mit Triumphbögen versehene Alleen. Die Zöglinge der Lehrenanstalten bildeten hier Spalier; mehr im Innern der Stadt fand Militär. Viele Kosaken, Veteranen, beritten und zu Fuß, folgten dem Zuge des Kaisers. Unter dem Geläute der Glocken zogen die Herrschaften in die Kathedrale; nach der Andacht begaben sich dieselben in das Palais, woselbst eine Ehrenwache einer Reserve-Division des Leibgarde-Kosaken-Regiments aufgestellt war. Hier empfing der Kaiser Deputationen, welche Salz und Brot darbrachten. Mittwochs Vormittag zogen die Kosaken in corpore, die Regalien mit sich führend, zur Kathedrale, wo auch alsbald das Kaiserpaar und die Großfürsten erschienen. Nach beendeter Gottesdienst fand die Ueberreichung des Hetmanstabes durch den Kaiser an den Thronfolger statt, welchem Johann von den Kosakenden geschuldigt wurde. Hierauf führte die Versammlung ihren erlauchten Hetman, welcher den dem Don'schen Kosakenheere von Peter dem Großen verliehenen Hetmanstab in der Hand hielt, im feierlichen Zuge durch die Straßen zum Heeresverwaltungsgebäude, wo das Kaiserpaar schon früher eingetroffen war und den Zug erwartete. Die Bevölkerung begrüßte den Hetmanzug ehrerbietig und sang die Nationalhymne. Hierauf ließ der Kaiser die zur Parade aufmarschirten Kosakentruppen vorbeifilziren und begab sich sodann ins Palais zurück. Hier wurden Nachmittags wiederum mehrere Kosaken- und andere Deputationen empfangen und bewirthet. Bei der Tafel toastete der Kaiser auf das ruhmwürdige, tapferes Don'sche Kosakenheer, worauf der stellvertretende Hetman Fürst Swiatopolk Mirsky das Wohl des Kaiserpaars ausbrachte. Um 2 Uhr Nachmittags wohnten der Kaiser, die Kaiserin und die Großfürsten der Grundsteinlegung eines Gebäudes, welches zum Erziehungs-Institut für Töchter des Adels bestimmt ist, bei und besuchten später die Mädchen- und Knabenghymnasien. — Der Kaiser hielt heute eine Schau über die activen und inactiven Kosakentruppen und Abtheilungen der Zöglinge der militärischen Lehranstalten außerhalb der Stadt ab. Beim Herannahen wurden der

Kaiser und die Kaiserin von der großen Menge der Zuschauer mit Jubel begrüßt. Heute statteten der Kaiser, die Kaiserin sowie die Großfürsten dem Cadettencorps und dem Kosaken-Handelsclub Besuche ab. — Bei der Ueberreichung des Hetmanstabes an den Großfürsten-Thronfolger hielt der Metropolit von Kiew, Platon, eine Rede, in welcher er u. A. sagte: Wir haben das Glück, einen Monarchen in unserer Mitte zu sehen, der ein Herz lauter und rein wie Kristall besitzt, der ein Feind jeder Unwahrheit ist, der in der kurzen Zeit seiner Regierung eine Charakterfestigkeit, eine Willenskraft, einen Geistesmuth an den Tag gelegt hat, wie sie für den Regenten eines großen Volkes unentbehrlich sind, der, was noch wichtiger, ein guter Christ, ein echter Patriot und ein Gefolter des Herrn ist, der nicht nur nach den Gesetzen des Landes, sondern auch durch die besondere Fügung der göttlichen Vorlesung zu unserm Herrscher berufen ist. Daran knüpfte der Metropolit die Mahnung, dem Kaiser mit Treue und Ergebenheit zu dienen, erbat Gottes Segen für das ganze kaiserliche Haus, insbesondere für den Großfürsten-Thronfolger, als Führer des Don'schen Kosakenheeres, und forderte am Schluß die Don'schen Kosaken auf, ein festes Bollwerk des Thrones des Zaren und der Schrecken der Feinde des Vaterlandes zu sein. — Nach der gestrigen Truppenchau begaben sich der Kaiser und die Kaiserin nach dem Kalmückentempel und wohnten dem dort stattfindenden Gottesdienste bei. Hierbei überreichte der huddistische Oberpriester der Kaiserin ein goldenes Rauchfaß. Als der Kaiser und die Kaiserin den Tempel verließen, gab ihnen eine Schaar Kalmückinnen, zu Pferde und in bunte Gewänder gekleidet, das Geleite. Am Spätnachmittag nahmen der Kaiser, die Kaiserin und die Großfürsten an einem Diner Theil, das ihnen zu Ehren von den Kosakenständen veranstaltet war. Um 7 Uhr trat die kaiserliche Familie mittelst Sonderzuges, unter enthusiastischen Hurrahrufen der Kosaken, die Rückreise an.

Parlamentarische Nachrichten.

* **Berlin.** 13. Mai. Der Reichstag nahm heute ohne erhebliche Debatte den Nachtragset für militärische Zwecke in dritter Lesung an. Zu der Herstellung der strategischen Eisenbahnen beantragte Abg. Hammer, den Reichsanwalt zu erlauben, die Verpflichtungen der Eisenbahnverwaltungen zur Befestigung und Ausbesserung der im Interesse der Landesverteidigung für notwendig erachteten Aenderungen und Erweiterungen ihrer Eisenbahnen, insbesondere der Anlage neuer Geleise einer geordneten Regelung entgegenzuführen. Abg. Dr. Weßky hat, die erforderlichen Schienen nur aus deutschen Werken zu beziehen. Die Resolution Hammer will nach den Ausführungen des Antragstellers eine Vade des Reichsrechts ausfüllen, die Kostenfrage sei außer Acht gelassen worden, um die Anerkennung des Prinzips nicht zu erschweren. Staatssecretär Jacobi bemerkte, die Resolution sei nicht dringlich, da voraussichtlich die Frage in nächster Zeit nicht wieder praktisch werden würde. Die Kostenfrage sei dabei die Hauptfrage. Bei ihren bisherigen Verurtheilen, die Angelegenheit principiell zu regeln, habe die Regierung keinen Erfolg gehabt. Abg. Hammer zog alsdann die Resolution zurück. Abg. Schrader sprach gegen eine Verpflichtung zur ausschließlichen Verwendung von deutschem Material. Der große Nachtragset, sowie der kleine, durch den Umbau der Pariser Postämter alsdann genehmigt. Fast ohne Debatte wurde das Militärreligionsgesetz in dritter Lesung angenommen, nebst der Resolution v. Wenda, welche zur Aufhebung der Reliquienbeiträge der Civilbeamten auffordert. Dann begann die zweite Verhandlung der Runkelbuttervorlage, die aber heute nicht mehr über § 1 hinauskam, wonach der Name Runkelbutter durch Margarin ersetzt wird. Abg. Bamberger bekämpfte, die Abg. Graf Hohenhausen und v. Freye befürworteten die gegen die Runkelbutter gerichteten Maßregeln. § 1 wurde mit großer Mehrheit angenommen und dann die Verhandlung auf morgen vertagt, dazu Novelle zum Nahrungsmittelgesetz.

* **Berlin.** 20. Mai. In der heutigen Sitzung der **Brantwein-Feuerkommission**, an welcher Finanzminister v. Scholz und verschiedene andere Regierungskommissare Theil nahmen, gab zuerst der von den Nationalliberalen gestellte Antrag auf Reinigungsgesetz eine eingehende Diskussion Anlaß. Der Vorsitzende, Abg. Wiquel, theilte mit, daß der erwähnte Antrag jetzt so lautet: nach § 3 die Bestimmung einzufügen, der nicht aus Koggen, Weizen oder Gerste hergestellte oder der Materialsteuer unterworfenen Brantwein darf, sofern er der Verbrauchsabgabe unterliegt, nur in gereinigtem Zustande in den freien Verkehr gebracht werden. Den Grad und die Art der Reinigung bestimmt der Bundesrat. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 1000 M. bestraft und ferner zu § 8 „die Kosten für die erstmalige Anschaffung der Sammelgefäße, der Meßapparate, der Leberöhre und der Runkelschöffe trägt die Brantweinfeuerungsgemeinschaft“ nach dem Worte „Runkelschöffe“ hinzuzufügen „sowie der erforderlichen Apparate zur Reinigung des Brantweins“. Von allen Seiten wurde die Wichtigkeit der durch obigen Vorschlag berührten Frage anerkannt, von den deutschfreisinnigen Mitgliedern der Commission aber bestritten, daß es richtig sei, diese von der Wissenschaft keineswegs übereinstimmend beurtheilte Frage im Brantweinfeuerungsgesetz zu erledigen und empfehlen, die Sache durch eine Novelle zum Nahrungsmittelgesetz zum Austrage zu bringen. Von Seiten der Antragsteller und namentlich vom Abg. Dr. Wiquel wurde unter Bezugnahme auf die Untersuchungen des Dr. War und die Veröffentlichung anderer wissenschaftlichen Autoritäten darauf hingewiesen, daß die Schädlichkeit der Fuselöle allgemein anerkannt, andererseits die Erlangung fast völliger Fuselfreiheit durch die fortgeschrittene Technik ermöglicht, auch die Prüfung des Speirts auf seinen Fuselgehalt durch neuere Methoden ungemein erleichtert sei. Bei dieser Sachlage empfahl es sich gewiß, im Gesetz einen Ausweg für die Erhöhung des Brantweins durch Sicherung größerer Reinheit beschaffen zu geben. Und in dem in der Schweiz vor wenigen Tagen angenommenen Alkoholgesetz sei die Bestimmung enthalten, daß die Brenner für Reinigung des Speirts zu sorgen haben, die Ausführung dieser Bestimmung aber dem Bundesrat überlassen. Das gleiche Vertrauen dürfe wohl auch hier den verbündeten Regierungen entgegengebracht werden. Mit Ausnahme der deutschfreisinnigen Commissionmitglieder wurde auch von den übrigen Fraktionen mit großer Entscheidung der Antrag befürwortet und nachdem Finanzminister v. Scholz erklärt hatte, daß die verbündeten Regierungen ursprünglich der Meinung gewesen seien, die Frage hier unberührt zu lassen, dem übereinstimmenden Wunsche des Reichstags aber ohne Weiteres entsprechen und die Ausführung in einer dem Antrage gemäßen Weise bewirken würden, wurde der Antrag mit 23 Stimmen angenommen. Die zweite Frage, welche zu eingehender Debatte Anlaß gab — die Festsetzung des Zeitpunktes, zu welchem das Gesetz in Kraft treten soll, in § 7 wird vorbehalten — ist der Antrag von Frage, in Absatz 1 a § 38 „Getreide“ zu setzen „Koggen, Weizen, Hafer, Gerste, Lupine“, also den Mais bei der Erhebung der Maltheiraumsteuer auszuschließen. Gegen diesen Antrag sprachen auch verschiedene derjenigen Commissionmitglieder, welche sonst für die landwirtschaftlichen Brennerzeilen einzutreten pflegen, weil es zweifelhaft bleibt, ob nicht bei Annahme des Antrags unter Umständen eine Schädigung der Landwirtschaft herbeigeführt werden könne. Finanzminister v. Scholz wies darauf hin, daß z. B. im Jahre 1882 viele Landwirthe für vorthellhaft erkannt hätten, die rohe Kartoffel zu verkaufen und anstatt derselben Mais zu brennen. Von verschiedenen Seiten wurden Vermittlungsanträge gestellt, schließlich aber wurde der Antrag von Frage mit allen Unterabträgen abgelehnt. Endlich wurde nach längerer Discussion auch der Antrag über § 38 II Abs. 2 angenommen, wonach die Maltheiraumsteuer nur zu 1/10 erhoben wird, wenn im Monat nicht über 31500 Liter, zu 1/20, wenn im Monat über 31500 bis 45000 Liter, zu 1/10, wenn über 45000 bis höchstens 90000 Liter Brantweins demaisht werden. (Die Vorlage hatte statt der monatlichen Quantitäten täglich bis 1050, von 1050 bis 1500, von 1500 bis 3000 Liter vorgelegt.) Der auf Vorschlag des Vorsitzenden von der großen Mehrheit der Commission beschlossene Antrag, die Verabreichung über die Nachsteuer dergestalt zu einer vertraulichen zu machen, daß auch die der Commission nicht angehörigen Mitglieder des Reichstags aus-

geschloffen
Verhandlung
Schluß der
Satzung er
Berl
rathung d
von Natur
die Comm
für den L
Schuß ge
gegen den
Prinzip e
Concurren
würde, n
vorlage f
zuzubere
schließen
werden
machen.
sichtliche
Debatte
Nachsch
graphen e
Gegenwärt
begreifene
Geleise we
Peters, R
daß der L
Verbesser
Klassen e
ganz unan
nimmige R
der Abthe
Stimmen
Ausnahme
des Geleis
Montag:
Berl
neuer Kon
der Stene
über Gr
legter Be
Bestimmu
mit mehr
Zeit vom
weiblichen
großen lan
indem au
bis 20000
den noch
sie einsch
haben geg
§ 39 nach
brennerze
zuziehen,
woll, wä
vorlage n
sichend f
Sätzen für
werden m
Leitung u
Zeitpunkte
ledigung d
von der I
importirt
selben in
erhöhen f
180 M. f
differente
Zolltarife
heimliche
dürfnisse
Feld geäu
drei Sect
anderen V
nach lang
Zollsa von
genommen.
daß der L
beitretende
fallen, w
die Einzel
Vortheil e
der §§ 4
Berl
vorlage
oder Mitt
werden. D
— Sie e
treten mit
31. Mai e
darauf Mi
Winterfa
dagegen n
machen m
dem Wege
— (Ein
Dienstag
an eine H
Gelehrte
Dienst bei
Bender fin
Fran H. d
der Fall
dann werde
mit sehr l
haben. Hi
ist mir ab
werd ich e
man einft
Es grüß
des Mäde
als erlogen
zum Antr
— H g
exemplar
der Defon
im Septem
Kinder zu
malträtir
Frühtritte
Hand hatt
das Blut
den klein
blau gefä
zu essen.
Mund ver
jeden Grun
bedunkelte
Gefühlshe
Die Straf
befreit, de
frech auftr
bat, über
maß von 2
— M ü
nahme, d
wahrschein
ist, wie d
eine Trenn
— W i
gegen G
ein fein ge

der Zu-
samer, die
und dem
erreichung
hielt der
welder er
archen in
rein wie
st, der in
erfistigkeit,
ag geleg
olles un-
er Schrift,
ist, der
uch durch
u unfern
ppolit die
u dienen,
aus, ins-
führer des
Blusse die
Chronos
terlandes
gaben sich
mpel und
Hierbei
serin ein
rin den
innen, zu
ite. Am
und die
zu Ehren
Uhr trat
er enthu-
e an.

geschlossen werden, wird in einer der nächsten Plenarsitzungen zur Verhandlung kommen. Zum Berichterstatter wird in einer nach Schluss des Plenums abgehaltenen Commissionssitzung Abg. Dr. Sattler ernannt.

Berlin, 21. Mai. Der Reichstag setzte heute die zweite Beratung der Kunstbuttervorlage bei § 2 fort, welcher die Vermischung von Naturbutter mit Margarine verbietet. Diesen Paragraphen hat die Commission hinzugefügt. Abg. Graf Adelsmann (Centrum) trat für den Vorschlag ein, welcher allein der Landwirtschaft wirksamen Schutz gewähren könne. Staatssecretär von Völkicher bekämpfte dagegen den Vorschlag, welcher ein der Gesetzgebung bisher ferngelegenes Princip einführen, nicht Täuschung abwehren, sondern eine lästige Concurrenz unterdrücken wolle, zudem praktisch unwirksam sein würde, weil die Kontrolle viel zu schwierig sei. Die Regierungsvorlage sei vollkommen ausreichend, um Betrug und Täuschung abzuwehren; ein sich ganz legitimes Produkt vom Verkehr auszuscheiden, sei nicht die Absicht des Gesetzes. Die Annahme des § 2 werde voraussichtlich den Entwurf für die Regierung unannehmbar machen. Diese Erklärung des Ministers erregte bei den Agrariern sichtlich Unwillen. Es entstand nun eine sehr lange und lebhafteste Debatte. Der Minister Abg. Dr. Sattler trat entschieden für den Paragraphen ein; das Verbot der Kunstbutter, die Befreiung von der Concurrenz der Naturbutter sei das mindeste, was die im Niedergang begriffene Molkerei retten könne; ohne diese Bestimmung sei das Gesetz wertlos. Dagegen bekämpften die nationalliberalen Abg. Peters, Klemm und Grub den Paragraphen, indem sie nachwiesen, daß der Vorschlag weit über den berechtigten Zweck hinausgehe, die Verbesserung eines Rohmaterials verhindern und den unbemittelten Klassen ein nützliches Nahrungsmittel entziehen wolle, auch praktisch ganz unausführbar sei. Noch weniger war natürlich der deutschfreisinnige Redner Abg. Witte geneigt, dem Vorschlag zuzustimmen. In der Abstimmung wurde § 2 mit schwacher Mehrheit gegen die Stimmen der Deutschfreisinnigen, der Nationalliberalen mit wenigen Ausnahmen und einiger Centrumsmitglieder angenommen. Der Rest des Gesetzesentwurfs wurde ohne erhebliche Debatte angenommen. Montag: Kleinere Vorlagen, Wahlprüfungen.

Berlin, 21. Mai. In der heutigen Sitzung der Brennweinsteuercommission handelte es sich hauptsächlich um die Vermessung der Brennereien für die verschiedenen Klassen der Brennereien nach ihrer Größe und der Zeit ihres Betriebes (Sommerbrand). In letzter Beziehung wurde zunächst auf Antrag des Abg. Camp die Vermessung mit großer Mehrheit beschlossen, daß die Brennereien mit mehr als 1500 Hektar täglichen Maischraums, welche in der Zeit vom 15. Juni bis 1. October arbeiten, den Zuschlag der gewerblichen Brennereien zu zahlen haben. Sodann wurden die ganz großen landwirtschaftlichen Brennereien den gewerblichen angenähert, indem auf Antrag des Abg. v. Hüne denjenigen, welche täglich 10 bis 20.000 Liter brennen, ein Zuschlag von 2 Pfg. pro Liter und den noch größeren ein solcher von 4 Pfg. auferlegt wurde, so daß sie einseitig der Maischraumsteuer 16 und 18 Pfg. zu bezahlen haben gegenüber den 20 Pfg. der gewerblichen Brennereien. Bei § 39 machte Abg. Buhl im Interesse der bismarckischen Kornbrennereien den Versuch, den Zuschlag von 20 Pfg. auf 16 herabzusetzen, welcher von den gewerblichen Brennereien entrichtet werden soll, während er für die Preßfabriken den Satz der Regierungsvorlage nicht beantragte. Er erkannte an, daß zu den 16 Pfg. entsprechend den für die landwirtschaftlichen Brennereien beschlossenen Sätzen für die größeren ein Zuschlag von 2 resp. 4 Pfg. gemacht werden müsse, zog dann aber den ganzen Antrag bis zur zweiten Lesung zurück, da Aussicht vorhanden sei, sein Schicksal bis zu diesem Zeitpunkt eine Mehrheit für den Gedanken zu gewinnen. Nach Erledigung der §§ 38-40 stellte Abg. Buhl zu § 41 den Antrag, den von der Regierung vorgeschlagenen Zuschlag von 150 M. für alle importierten Spirituosen verschiedenartig zu bemessen, je nachdem dieselben in Flaschen oder Flaschen eingeführt würden, und zwar im ersteren Falle einen Zoll von 120 M., im letzteren von 150 oder 180 M. festzusetzen. Der Finanzminister bekämpfte eine derartige differenzierte Behandlung, die übrigens für den Wein bereits im Zolltarife eingeführt ist, auch wurden Bedenken im Interesse des heimischen Spiritus laut, während von der anderen Seite die Bedürfnisse der Kneipfabrikation an Rum, Arrac und Cognac ins Feld geführt wurden. Abg. Duvaqueau beantragte daher, die letzteren drei Sorten in Flaschen mit 120 M., in Flaschen aber und alle anderen Brennweine mit 150 M. zu belasten. Schließlich wurde nach langer Debatte für Rum und Brennwein in Flaschen ein Zuschlag von 180 M. für Brennwein in Flaschen von 120 M. angenommen. Bei den übrigen Paragraphen wurde nur noch festgestellt, daß der Maischraumfeuerertrag aus allen der Steuergemeinschaft beitragenden Staaten in die Reichskasse fließt und die Aueren fortfallen, während die Consumabgabe nach der Bevölkerungsgröße in die Einzelstaaten vertheilt wird. Darin liegt ein großer pecuniärer Vortheil Süddeutschlands. Am Montag wird die zur Verathung der §§ 41-45 eingeleitete Subcommission ihre Vorschläge vorlegen.

Berlin, 21. Mai. Im Reichstag ist heute die **Zuckersteuer-vorlage** eingegangen. Dieselbe wird voraussichtlich am Dienstag oder Mittwoch zur ersten Lesung auf die Tagesordnung gesetzt werden. Die Sitzungen sollen bis zum Donnerstag fortgeführt werden.

Vermischtes.

Siegen, 23. Mai. Die Sommerfahrpläne der Eisenbahnen treten mit dem 1. Juni in Kraft, und zwar am Mitternacht vom 31. Mai bis 1. Juni. Bei den bismarckischen Pfingsttagen wird man darauf Rücksicht zu nehmen haben, daß für die Künreile noch die Winterfahrpläne maßgebend sind; für die Künreile wird man sich dagegen mit den Veränderungen der Sommerfahrpläne vertraut machen müssen, um unliebsamen Störungen auf der Künreile aus dem Wege zu gehen.

(Ein origineller Beitrag zu dem Kapitel über Diensthöfen) liefert gewiß nachfolgender, der „Kasp. Ztg.“ zur Verfügung gestellter Brief eines Dienstmädchens aus Herbede, das sich an eine Herrschaft in W. vermiethet hatte: „Herbede, den 2. Mai. Gehe Frau D.: Ich muß Ihnen hiermit mitteilen, daß ich den Dienst bei Ihnen nicht annehmen kann, denn meine Mutter und mein Bruder sind schwer erkrankt, so daß ich hier unentgeltlich bin. Gehe Frau D. damit ich ich Ihnen hiermit die Nach weiden haben, dann werde ich doch noch einziehen, sie können sich wohl denken, daß es mir sehr leid thut, was werden wir fünf ein recht vergnügtes Leben haben. Hiermit will ich schließen, die Lüne will nicht fliehen, die Feder ist mir abgebrochen, für Schlaf bin ich ins Bett getrocknet. Nimmer wird ich euch vergessen, Vergelt euch gegen mich meiner nicht, und wenn man einft wird Rosen brechen so brechen Sie für mich Vergeltungsmittel. Es grüßt freundlich R. A.“ Die in dem Briefe gemachten Angaben des Mädchens, ihre Mutter und ihr Bruder seien krank, erwiesen sich als erlogen und wird die poetisch beanlagte Künreile nun polizeilich zum Antritt der Stelle angehalten.

Sagen, 19. Mai. (Ein Rabenbater.) Zu einer ganz exemplarischen Strafe, die allgemein im Publikum beifallig wurde, wurde der Detonon J. Küffel aus Gräthe verurtheilt. Derselbe heiratete im September v. J. eine Wittwe, Bauernhofbesitzerin, die ihm fünf Kinder zubrachte. Sobald R. der Herr auf dem Bauernhof war, maltrahirte er die Kinder in ganz unmenslicher Weise mit Schlägen, Fußtritten etc.; einem zehnjährigen Knaben, der eine etwas unaufrichtige Hand hatte, schlug er mit einem scharfen Messer über die Nase, daß das Blut hervorbrach. Sein ganzes Kabinetment richtete er auf den Kleinsten, einen dreijährigen Knaben, der beständig braun und blau geschlagen umherlief. Dieses Kind zwang der Unmensch, Tabak zu essen, an einem brennenden Schwefelholz zu riechen, daß der Mund verbrannt wurde, und endlich schlug er es eines Tages ohne jeden Grund derartig blutig, daß der Arzt erscheinen mußte. Dieser befandete denn auch, daß eine fortgesetzte derartige Behandlung Gesundheit und Leben der Kinder zu gefährden geeignet erseheine. Die Strafkammer hat nun Frau und Kinder von dem Unhold befreit, denn der Gerichtshof verurtheilte den Mann, der anfangs frech auftrat, dann kleinlaut wurde und schließlich um milde Strafe bat, über das von der Königl. Staatsanwaltschaft beantragte Strafmaß von 2 Jahren Gefängnis hinausgehend, zu 3 Jahren Gefängnis. (S. 3.)

Münster, 20. Mai. (Zum Leichenraub.) In der Annahme, daß der Leichenräuber von der Bank von hier die That wahrscheinlich in einem Zustande der Geistesstörung begangen habe, ist, wie der Westfälische Merkur meldet, dessen Ueberführung in eine Irrenanstalt beschlossen.

Wingert, 20. Mai. (Selbstmord.) Gestern Nachmittag gegen 6 Uhr erschloß sich in einem Zimmer des „Hotel Mohren“ ein sein geleiteter noch junger Mann. Der Unglückliche schloß sich durch

den Mund, und so, als man den Selbstmord entdeckte, aufrecht am Fenster, den Revolver in der Hand haltend. Derselbe soll nach den vorgefundenen Papieren zu schließen, in Ober-Ramstadt bei Darmstadt wohnhaft gewesen, verheiratet, Familienvater und gut situiert sein. Ueber die Motive zu dieser unglücklichen That verläutet nichts Bestimmtes.

(Aus Weimar) wird der „Ztg.“ telegraphisch berichtet: In der Goetheversammlung machte Herr Prof. Erich Schmidt die sensationelle Mitteilung über die Auffindung von 20 Fälschungen: Mephisto und der Schüler, Auerbachs Keller, fast sämtliche Grethchen-Scenen in erster Niederdrift Goethes. Dieselben haben sich absichtlich in den Papiere des Hofraths des Hofraths vorgefunden.

(Ueber Schwem m u n g e n.) Immer noch kommen Hiobsposten aus den so schwer von Wolkenbrüchen und Wasserfluthen heimgekehrten Gegenden Sachsens, wie auch der preussischen und sächsischen Oberlausitz. So wird dem „Vp. Ztbl.“ aus Jittau unterm 18. d. Mts. gemeldet, daß daselbst in Folge des anhaltenden Regenwetters Hochwasser eingetreten sei. Um vier Uhr Morgens standen die niederen Stadttheile bereits im größten Hochwasser, welches die große Wasserfluth von 1880 noch überstieg. In Wittgenberg und am Breitenberge soll das Unwetter besonders stark gewesen sein. Zeichen von Thieren und Menschen, sowie Möbel und Gebälge führte die reizende Fluth mit sich. Eine Meldung aus Greiz besagt: Im Laufe des Montags Vormittags flog die Eister dermaßen schnell, daß sie in kurzer Zeit den Schießhausplatz und die angrenzenden Wiesen bis an den Verbindungsbahndamm, ebenso einen Theil der Eisterstraße überschwemmte. — Aus der Lausitz wird dem „Chem. Ztbl.“ geschrieben: Die anhaltenden Regengüsse der letzten Tage haben an den Eisenbahndämmen Schäden verursacht. Insbesondere wurde der Bahnkörper zwischen Ebersbach und Oberoderwitz derart unterminirt, daß man es im Interesse der Sicherheit am 18. für ratsam hielt, die Züge von Ebersbach nach nur bis Ebersbach und die von Jittau nur bis Oberoderwitz verkehren zu lassen. Auch auf der Sekundärbahn Jittau-Markersdorf mußte der Verkehr zeitweilig eingestellt werden, weil die Geleise überschwemmt und die Dämme beschädigt wurden. Durch einen am Dienstag in Oberwies niedergegangenen Wolkenbruch ist die Spree derart gestiegen, daß alle an derselben gelegenen niedrigeren Grundstücke überfluthet worden sind. Wo das Vieh nicht schnell genug gerettet werden konnte, ist dasselbe theilweise vom Wasser mit fortgeschwemmt worden. — Und der R. 3. meldet man aus Görlitz, der 18. Mai ist ein wahrer Unglückstag für den Kreis Görlitz, ja, für die preussische und sächsische Oberlausitz gewesen. Der Wasserstand war zwar an dem Schredentage 14. Juni 1880 noch höher, ob aber damals mehr Menschen und Vieh davongetragen ist, das kann bezweifelt werden. Und wie überfluthet kamen die Wasser alle! Dienstag Abend trafen die ersten Warnungssignale ein. Die Uferbewohner in Stadt und Land brachten eine lange, sorgenschwere Nacht zu. Am Mittwoch früh begann das Wasser mit einem Mal so rasch zu steigen, daß oft das Vieh nicht mehr aus den Ställen geschafft werden konnte und Menschen, namentlich Kinder, nach aus den Betten geholt werden mußten. In Silberdorf (Kreis Görlitz) wollte die Frau des Adewitzs Trotter ihr Kind durch die Fluth nach einem höher gelegenen Orte tragen, da kommt eine Woge, entreißt ihr daselbe und begräbt es vor den Augen der verzweiflungsvoll nach Hilfe rufenden Mutter. In Ansdorf will der Häusler seine Familie retten und sieht Frau, Tochter und Pflanzend ertrinken. In Dittersbach glaubt der Parrer Bröfel durch die seichte Fluth, die den Stradendam bedeckt, Kind und Gesinde heil in den höhergelegenen Gasthof hinüberzureiten und wird dabei mitnahm seiner Begleitung unter den Augen der am Fenster stehenden Gattin, welche er nachher zu holen versprochen, von den Wellen verschlungen. So herricht rings in den Dörfern längs der Neiße und an den beiden Ufern des Weissen und Schwarzen Schöpfes Jammer. Ganze Wirtschaften sind fortgesetzt, wohlhabende Bauern zu Bettlern geworden. Die Privatwohlthätigkeit wird kaum hinreichen, der Noth und dem Elend zu steuern. Am härtesten ist der preussische Theil der Oberlausitz betroffen, namentlich die Gegend zwischen Görlitz-Reichenbach und Görlitz-Weissenberg. Aber auch zwischen Görlitz und Jittau hat das Element arg gehaust. Die Waldhämme sind unteripilt, die Brücken fortgerissen, so daß der Verkehr mit Jittau noch heute flakt. Hunderte von Arbeitern sind beschäftigt, die Straße wieder fahrbar zu machen, und wo es noth thut, ist auch Militär herangezogen worden. Hier in der Stadt haben die Fluthen die Uferfrägen überschwemmt und die Bewohner derselben zum Verkehr auf Rähnen genöthigt. Doch ist jetzt alle Gefahr beiseite.

Berlin, 19. Mai. (Ein wirklich „unverfrorenes.“ Berliner Kind) ist gewiß der Hühner Richard S., Schüler einer Gemeindeschule im SO. Derselbe wurde am Spätnachmittage des 16. d. M. beim Spielen auf der Straße von einem alten Knaben in ein ziemlich tiefes Loch gestoßen und fiel dabei so unglücklich, daß er den rechten Arm ganz nahe am Ellbogengelenk brach. Schon auf dem Wege nach der elterlichen Wohnung äußerte er zu den ihn begleitenden Knaben, die ihn unterstützen wollten: „Ich mag, ich werde man schon alleine finden.“ Als ihn 24 Stunden darauf sein Vater in Bethanien besuchte, erhielt dieser auf die Frage nach seinem Befinden von dem Knaben die Antwort: „Es ist weiter nicht, bloß die Knochen sind“ entzweielt.

(Papden von G. G. G.) Vor dem Polizeibureau zu Hitz-heim fand kürzlich eine höchst komische Scene statt. Ein Herr Davis forderte von einem Herrn Moore einen Papagei zurück, der ihm fortgenommen worden, und verlangte, daß der geraubte Vogel „als Zeuge“ verhört werde. So komisch nun auch diese Forderung war, ließ der Richter dennoch den Vogel herbeiholen. Man brachte ihn in einem großen mit einem Zuck bedeckten Käfig. Davis bat den Richter um Erlaubnis, den gefiederten Zeugen vernahmen zu dürfen, indem er hinzufügte, er wolle keineswegs Herrn Moore des Diebstahls beschuldigen; es könnte ja vielleicht ein Anderer den Vogel gestohlen haben und jenem Herrn verkauft haben. Der Anwalt Moores fragte Davis hierauf, auf welche Art denn sein Zeuge verurteilt werden solle. In diesem Augenblick fand der Vogel unter seinem Tuche: „Freut euch des Lebens!“ Herr Davis nahm jetzt das Tuch ab, trat dicht an den Käfig und sagte zu dem Vogel: „Habe mich lieb, mein Junge!“ Der Vogel kletterte am Gitter umher und ließ sich hören. Hierauf nahm Davis den Papagei heraus, setzte ihn auf die Hand und fragte: „Wie spricht der Hund?“ Papden bellte aus Leibes-kräften. „Und die Katze?“ Sofort erglänzte ein glückliches Miauen. „Wem gehört Du?“ Da lang der Vogel: „Lieber Anton, ich bin Dein, willst Du auch der meine sein?“ Alles lachte. Der Richter sprach Herrn Davis den Vogel zu, und Papden wiederholte: „Lieber Anton, ich bin Dein!“

Fellbach (Württemberg), 19. Mai. Witterung) Die Schlußnacht des beständig warmer Witterung ist allgemain. Die Birnbäume haben verblüht; den Apfelbäumen, welche gegenwärtig ihre Blüten entfalten, besommt die nasse Witterung nicht sehr gut. Oben- unglücklich wirkt das nachtheilige Wetter auf das Wachstum der Weizen-gerste und des Klee; da die Fütterer außer obigen etwas in der Ent-wicklung zurück waren, wäre warme Witterung um so eher nothwendig.

Paris, 18. Mai. (Siegesfest.) In der letzten Nummer der „Revue du Cercle militaire“ sind folgende Details über das große Militä-
fest, das am 31. Mai in der Oper stattfinden soll, zu finden: „Die Bühne wird in einen Ballsaal verwandelt. Die Hauptidee, nach der sich die Decoration zu richten hat, ist die folgende: Ein großer Militä-
ball wird am Abend eines Sieges im Lager veranstaltet. Zu diesem Zwecke ertheilt man auf einer Ebene in der Nähe des Hauptquartiers ein ungeheures Fest. Das Orchester nimmt auf einer Tribüne Platz, welcher Schanzkörbe als Grundlage dienen. In der Ferne überblickt man die Landchaft und die Bivouacfeuer der Vorposten. Der Zugang zu dem Ballsaal führt durch den Eingang zu dem Zelte des Oberbefehl-
habers darstellten.“ Das „Journal des Debats“ bemerkt dazu: „Wenn wir nicht wüßten, daß die „Revue du Cercle militaire“ gut unterrichtet ist, so würden wir uns hüten, diesen Informationen Glauben zu schenken. Man erklärt sich in der That nur schwer, daß die Ueberheber des Festes vom 31. Mai einen so ungemeinen Einfall, wie der oben ausgeführte ist, haben konnten. Es gibt, sollten wir meinen, Dinge, die für lustige Schmänte und Ergötzlichkeiten im Ballsaal (Schiedsgerichts) nicht passen. Wir wissen nicht, was unsere Generale und Offiziere bei dem beschriebenen Schauspiel empfinden werden, zweifeln aber, daß ihr Herz sich dabei freuen und ihr Patriotismus befriedigt sein werde.“ Das „Siegesfest vor dem Siege“ dürfte dem Herrn Boulanger durch die Ministerkrisis wohl gründlich verdorben werden.

(Die armen Fremdwörter.) Sergeant (tritt in ein Restau-
rant, bemerkt einige freiwillige seiner Schwadron und fragt im Vor-
beigehen: „Was essen denn die Herren da?“ — „Angovis und Raviar“,
antworten die Gefragten, ohne jedoch den lästernen Sergeant zur Theil-
nahme an ihrem Festmahl einzuladen. Am anderen Tage läßt der ge-
schätzte Sergeant seine Abtheilung exerzieren und macht endlich seinem

Kerger mit den Worten Luft: „Na ja, da sieht man's wieder, Fremd-
wörter essen, das können die Einjährigen, aber ihren Dienst verstehen,
das können sie nicht!“

Locales von Sieg und Lahn.

Siegen, 23. Mai. (Die Vertafel. Fest.) Die 50jährige Stif-
tungsfeier des hiesigen Männergesangs-Vereins „Viertafel“ hat am Sams-
tag Abend im Saale der Gesellschaft „Erholung“ in der schon in vor.
Nr. d. Bl. angezeigten Weise stattgefunden. Um die Festtafel hatten
sich, so hören wir, gegen 200 Personen, Herren und Damen, geschaart.
Concertstücke der „Siegener Capelle“ wechselten mit einer Anzahl Lieder
des Vereins, theils im Chor, theils von Einzelstimmen gelungen; auch
eine Dame trug durch eine Solo-Pièce an ihrem Theil zur Ver-
schönerung der Feier bei. Die Festrede hielt Herr Oberlehrer Dr. Stiebe-
ling. Selbstredend fehlte es nicht an ferneren Reden und Trinksprüchen.
Von Seiten hiesiger Vereine waren Glückwünsche, Kranz- und Blumen-
spenden eingegangen. So konnte es nicht fehlen, daß die festliche Stim-
mung eine sehr gehobene war und man bei dem das Fest abschließenden
Tanz zusammenhielt, bis das Feiertag (von der bekannten „goldnen
Morgenlönne“ ist zur Zeit nichts zu melden) den jungen Tag verläu-
dete. Also auf ein glückliches zweites Halbjahrhundert!

Siegen, 23. Mai. (Theater.) Der Besuch der Freitags-
vorstellung, welche die bekannte Operette von Suppé „Boccaccio“
brachte, war nicht so lebhaft als Tages vorher, was auch wohl an
der bis zum Spätnachmittag sehr unglücklichen Witterung liegen
mochte. Wir wollen bei dem Stücke nur ganz kurz verweilen. Der
Text ist nicht nach Jedermanns, namentlich nicht nach deutschem
Geschmack, und die Musik kam mangels einer größeren Capelle nur
in einigen Liedern zur Geltung. Sehr schön waren immerhin die
Decorationen und Costüme, die letzteren im Schlußact wirklich pracht-
voll. Ganz vorzüglich in ihren Rollen können wiederum die Damen
Frl. Martha Frick, Frl. Emmy Haged und — Frl. Toni
Viron bezeichnet werden. Die letztere hatte sich — Verzeihung für
das etwas drastische Bild! — aus der unschönen Knappe des biden
Groom Pips im „Walzerkönig“ zu einem reizenden Schmetterling
entpuppt. Mit Vergnügen folgte man der sinnigen Wiedergabe ihrer
Rolle als Ziechtöchter des Gewürzträmers Lambertuccio (Herr Kunz),
der auch hier wieder durch ein höchst brillantes Spiel die Zuschauer
auf seiner Seite hatte. Der Prinz von Palermo (Herr Richard Randow)
spielte gleichfalls sehr brav, dagegen erschien uns die durch Frl. Frieda
Ziemann zur Darstellung gebrachte Titelfigur etwas verzeichnet,
auch die Sprache keine angenehme, zu sehr in der Betonung ge-
haltene. Es ist eben, wie gesagt, für die Kräfte mittlerer Bühnen
keine dankbare Aufgabe, dieser „Boccaccio“ — Der gefrige Son-
tag brachte bei vollem Hause eine große Operettenposse: „Die Reife
durch Berlin in 80 Stunden“, von Salinger. In Berlin
mehrere hundert Mal aufgeführt, errang diese lustige Bühnenposse
einen vollen Erfolg. Der Held desselben, Rentner Vielesfeld aus
Friedel, kam durch Herrn Director L. Hanfing zu voller Geltung.
So recht eine Charakterfigur, wie aus einem Stück geoffen, war
dieser zwar berbe, daneben aber auch zu Späßen jeder Art, zu ga-
lantem Abenteuer und alle dem aufgelegter Mann, der aus der
Provinz nach der Hauptstadt, nach Berlin kommt, mit dem Vor-
satz, in kurzer Zeit möglichst viel zu genießen. Unter Mitwirkung einiger
Studenten (die Herren H. Veermann, Carl Wessing und Alex.
Olblich), die ihn zunächst aus den schon nach ihm ausgestreckten
Krallen eines Bauernfängers befreien, und unter Beihilfe von zwei
alten Freunden, den Rentnern Pannemann und Bröckle, die Herren
Luz und Schwarz) gelingt ihm sein Plan aufs Beste. Ganz köstlich
gestaltet sich der kleine Roman durch das Auffinden einer Kunds-
mannin, der Chansonnettenfängerin Helene Mödes (Frl. Martha
Frick), deren pikanter Liebreiz unsern Vielesfeld in Feuer und
Flammen setzt, die aber durch den bekannten Reizen „Anfel“ der
jungen Dame, wie auch durch das rechtzeitige Dauidenentreten der
holden „Jattin“ (Frl. Fritz. Bouillon) einen wohlthätigen Dämpfer
erfahren. Nach höchst belustigenden, von gewaltigem Wackerthum
und drohendem Beifall begleiteten Scenen im „Theater Americain“, wo
Vielesfeld für seine vergötterte Helene sogar als Hercules, die braven
Studenten als fiamessische Drillinge mitwirken, finden wir Vielesfeld
im Panoptikum. Er ist erstaunt über die ruhige Gesellschaft, sucht mit
einigen der Personen anzuknüpfen, kauft endlich im Uebermuth ein
schlafendes Mädchen und wüthet sich mit einem „Wui Teufel“, das
sind ja Wachsfiguren!“ den Mund. Diese Wachsfiguren, das heißt
deren Darsteller verdienen übrigens alles Lob; ihre Ausdauer, der
unveränderte Gesichtsausdruck während geraumer Zeit waren wirk-
lich erstaunlich. Die letzte Scene spielt auf dem Ballo des Corps
de Ballet bei Kroll. Vielesfeld, Pannemann und Bröckle haben ihr
Bestes geleistet und suchen es auch bis zum Schluß durchzuführen.
Bröckle und der Regenschirm der Frau Vielesfeld haben den kleinen
Fehler des Juvier, ersterer im Lachen, letzterer im Zufallen: „Die
Feder ist lahm!“ Das verschwindet aber im Gange. Man amüsiert
sich und nimmt vollbefriedigt Abschied von dem Helben Vielesfeld
und seiner ganz lustigen Gesellschaft.

Siegen, 23. Mai. (Theater.) Die Operettenpossefformelität:
„Der Walzerkönig“, womit Herr Hanfing die diesjährige Saison er-
öffnete und welche Seitens des Publikums eine so freundliche Auf-
nahme fand, geht am Dienstag zum 2. und letzten Male in Scene.
Am Mittwoch werden wir einen alten aber beliebten Bekannten zu
begrüßen haben und zwar G. v. Moser's: „Welchen freier.“
Das Lustspiel, bekanntlich mit das Beste aus der Feder des geschätzten
Dichters, hat sich ja im Laufe der Jahre so viele Freunde erworben,
daß die Aufführung desselben in der Regel ein gut belebtes Haus
erzielt. Auch hier werden sich am Mittwoch gewiß viele Verehrer
des Dichters und Stüdes einfinden, umso mehr, als bei der bereits
erprobten Tüchtigkeit unser Künftler eine gute Vorstellung zu er-
warten ist.

Siegen, 21. Mai. In der auf heute durch Herrn Director
Bergmann ins Hotel Koch berufenen Versammlung hiesiger Hoch-
ofeninteressenten waren sämtliche Werke bis auf zwei kleinere Hütten
vertreten. Nachdem der zum Vorsitzenden ernannte Herr Director
Bergmann in Kurzem den Zweck der heutigen Versammlung eröffnet
hatte, wurde nach längerer Discussion einstimmig die Bildung
einer festgeschlossenen Vereinigung beschlossen. Zur Aufstellung von
grundlegenden Satzungen wurde eine Commission, bestehend aus
den Vorsitzenden und den Herren: Commerzienrath Kreutz, Adolf
Schleierbaum, Fr. Böding, C. Stein-Siegen, W. Ose-Grenzthal,
C. Huthkeiner-Eiserfeld, Weinlig-Geisweid, mit dem Recht der Coop-
tation gewählt.

Siegen, 23. Mai. (Witterung.) Nichts Neues vom Wetter!
Es regnet fort und — was sehr zu beklagen — es friert auch zur Ab-
wechslung nächstlicher Weile. Die Nacht zum Sonntag hat auf dem Lande,
wie auch in Nähe der Stadt, Reif und Eis auf stehendem Wasser ge-
bracht. Ein dichter Nebel hielt wohl den gefährlichsten Frost zurück.
Auch die verwichene Nacht war nach einem schweren Abendregen
neblig, jedoch ohne Frost. Heute versuchte die Sonne, bei westlicher Wind-
richtung und etwas steigendem Barometerstand, einmalige durchzubliden;
dichtes Gewölk und leichter Regen machten ihr aber sofort die Herr-
schaft streitig. Troßdem scheint eine Wendung zum Bessern sich zu voll-
ziehen. Es ist freilich damit die höchste Zeit; mit dem Windwirth flagt
der Geschäftsmann, soweit es sich um Frühjahrsbedürfnisse an Kleibern,
Modestücken etc. handelt, klagen auch die Inhaber von Sommerlokalen
um die Wette.

Siegen, 23. Mai. (Straßenbeleuchtung.) Bei dem zur
Zeit fast fortwährend trübem Himmel werden zu bestimmter Stunde die
Straßen der Stadt durch Ausbreiten der Gasflammen öfters in unüber-
dringliche Finsterniß gehüllt. Sollte es nicht thunlich sein, wenigstens
einige Flammen an den Straßen-Ecken mehrere Stunden länger brennen
zu lassen? Schon im Hinblick auf die Möglichkeit eines Brandunglücks
erscheint die gänzliche Verdunkelung ganzer Straßen nicht angebracht.

Hilchenbach, 22. Mai. Zu dem Artikel „Hilchenbach in
Nr. 59 ds. Blattes. — Troß allen Drehens und Wendens ist und
bleibt der Spag bezüglich der Solmslinie eine plumpe und ungarne
Mythification“ eines alten, um unsere Stadt hochverdienten Mannes,
die weder dem Verstande noch dem Herzen des Urhebers zur Ehre
gereicht. Die in jenem Artikel enthaltene und gegen die Geber und
Pflanzer der Stadtlinie gerichtete „Vosheit“ ist nach dem ersten Ver-
knüpfen hinlänglich deutlich gefüllt und verstanden worden und es be-
dürfte der weiteren Hinweisungen deshalb nicht.

In einem Eingefangen des Verfassers obiger Zeilen in Nr.
56 ds. Bl. haben wir mehrere verlebende Stellen gemildert oder
unterdrückt. Diesmal geben wir den Artikel wortgetreu, auf
ausdrücklichen Wunsch des Einkenders. Wir wollen dabei aber doch
unserer Ueberzeugung Ausdruck geben, daß der Einkender des fest-
artikels in Nr. 54 nicht in entferntesten daran gedacht
hat, eine „plumpe Mythification“ oder „Vosheit“ damit zu ver-
knüpfen. Durch solche Ausfälle nützt man übrigens einer Sache nicht,
die wir nunmehr als erledigt betrachten. D. R.

Wir verlegen unser Geschäft in ein anderes Lokal und stellen, um mit unsern Vorräthen zu räumen, sämtliche Artikel zum

Ausverkauf.

Ganz besonders machen wir auf eine große Partie neuester Sonnenschirme, Sommer- und Glacé-Handschuhe, Damenröcke, Kinder- und Damenschürzen, Kinderhütchen, Strümpfe, Besatzartikel jeder Art, sowie Gardinen, fertige Wäsche u. aufmerksamen, die zu Einkaufspreisen

abgegeben werden.

M. Schiff Söhne,
Kölnstraße 72.



Übernehme den Transport von Möbeln jeder Art incl. Verpackung per Fuhrwerk und Eisenbahn, ohne Umladung unter Garantie und halte mich bestens empfohlen.

A. Büdenbender.

Hiermit beehren wir uns die ergebene Mitteilung zu machen, daß wir das von unserm verstorbenen Vater Heinrich Feindler bisher betriebene

Baugeschäft

in unveränderter Weise unter derselben Firma weiterführen werden. Anders wir für das unserm Vater geschenkte Vertrauen bestens danken, bitten wir dasselbe auch uns fernerhin erhalten zu wollen.

Hochachtungsvoll!

Carl Feindler. Herm. Feindler.

J. G. Reichwald, Siegen.

Markt 44

empfehlen zu äußerst billigen Preisen:

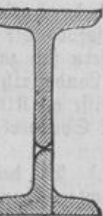
Träger- und -Eisen

in allen Profilen und Längen, gußeiserne Säulen, Fenster, Schornsteinschieber, Rohrfutter, Dachpappe, Asphalt und sonstige Gegenstände zu Bauzwecken, ferner: Pumpen, Bleirohren, gußeiserne und schmiedeeiserne Rohren, Gerbe, Ofen und Kochgeschirre aller Art u.

Sämtliche Waaren liefern in Siegen und Umgebung franco Baufreie.

W. & E. Reisslandt, Sandstraße,

Auf Wunsch Zeichnung über Tragfähigkeit der Träger.



empfehlen als Bauartikel zu Fabrikpreisen: **Faconnisen:** Träger, □- und L-Eisen, Grubenbohlen u. **Bauguß:** Säulen, Gitter, Balkone, Veranden, gußeiserne Dach-, Stahl- und Fabrikfenster, Kaminschieber, Pfannen- und Muffen-Rohren, Trottoirrinnen u. ferner: **Schmiedeeiserne Rohren, Bleirohren, Pumpen, sowie Cement, Kalk- und Sohlziegel.**

Tapeten.

Größtes Lager. Billigste Preise bei J. Rübenkönig, Markt 374.

Vorzüglihe Kartoffeln

empfehlen waggontweise und in kleinen Sendungen. Friedr. Gimbel.

Im meinem in der Hees gelegenen Wohnhaus werden am 1. Novbr. cr. zwei Wohnungen, eine mit 5 und eine mit 4 Wohnräumen, Küche, Keller, Speicher und Gartenland frei und beabsichtige ich, dieselben anderweitig zu vermieten. Näheres ist bei Herrn Bauunternehmer Feindler zu erfahren.

Wwe. Dr. Schwarz.

Preussische Staats-Lotterie.

Die Erneuerungstooke 3. Klasse 176. Lotterie erlosche bei Verlust des Anrechts bis spätestens den 9. Juni a. cr., bei mir einzulösen.

Witt. Stauff, Königl. Vot.-Einnehmer.

Für die Feiertage

empfehle ich **Rosinen-Kuchen** im Preise von 1-3 Mark, sowie **Rosinen-Stollen** in jeder gewünschten Größe. Siegener Brod-Fabrik. Adolf Horn.

Ladenlokal

nebst Wohnung in der Bahnhofstraße sofort zu vermieten. Näheres bei G. Schneider, Maurermeister.

Knaben-Anzüge

neueste elegante Facons, sowie reichhaltige Auswahl in

Schlipsen, Cravatten u. Handschuhen

sind neu eingetroffen und empfiehlt zu bekannt billigen Preisen

C. Tomförde, Marburgerstr. 34.



A. Zuntz sel. Wwe.,

Dampf-Kaffeebrennerei

Bonn, Berlin.



empfiehlt ihre gebrannten Java-Kaffees in Packeten von 1/2 und 1/4 Kilogr.

Sorgfältigste Auswahl und Mischung nur feinsten Rohsorten, verbunden mit rationeller Brennmethode, garantiren ein stets gleichmäßig vorzügliches Product, das allen anderen Sorten gegenüber eine Ersparnis von 25 pCt. gestattet.

Ia. Qualität M. 1,70
IIa. " 1,60 pr Pfd.
guter gebrannter Haushalts-Coffee " 1,50

Niederlage in Siegen bei Herrn J. G. Schneidlen; in Sieghütte bei Herrn Jean Hübingen; in Hammerhütte bei Herrn Fr. Steffe und W. Haardt Wwe.; in Eiserfeld bei Herrn Wm. Neef; in Kirchen bei Herrn Rob. Cramer.

Proben gratis.



Feuerwehr.

Mittwoch den 25. d. Mts.,

Abends 8 Uhr:

Übung

der Sieg- und Spritzenmannschaft.

H. Hubert, Feuerwehr-Chef.

Siegener

Musikverein.

Morgen, Dienstag, im Nebenjaale der Erholung. Abends halb neun Uhr:

Musikalische Abendunterhaltung,

wozu die Mitglieder der Concertgesellschaft sowie durch Mitglieder eingeführte Gäste freundlichst eingeladen sind.

Vorher, 8 Uhr:

Außerordentliche

General-Versammlung

Tagesordnung: Neuwahl eines Vorstands-Mitgliedes.

Der Vorstand.

Casino Dahlbruch.

Dienstag den 24. ds. Mts.,

Abends 7 Uhr:

Theatral. Aufführung

mit nachfolgendem

Tanzkränzchen.

Entree für einzelne Personen 75 Pfg., Familien à Person 50 Pfg.

Der Vorstand.

Siegener

Pfennigsparkassen-Verein.

Die Mitglieder unseres Vereins laden wir hiermit zur

6. ordentlichen

General-Versammlung

auf Mittwoch den 1. Juni cr.,

Abends 8 Uhr,

in das Hotel Koch (am Markt) dahier, ergebenst ein und bitten um zahlreiches Erscheinen.

Tages-Ordnung:

1. Jahresbericht des Vorstandes.
2. Beschlußfassung über die Verloosung der Zinsüberschüsse.
3. Abnahme der Rechnung und Entlastung des Rechnungsführers.
4. Wahl der Rechnungs-Revisions-Commission.

Siegen, den 23. Mai 1887.

Der Vorstand

Ev. Gesellen-Verein.

Die Vereinsmitglieder finden jezt jeden Mittwoch Abend von 8 Uhr ab statt und werden die Mitglieder um zahlreiches Erscheinen dringend gebeten.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Die Schulleiter-Gezellen pro 1887/88 der evangelischen und jüdischen Schulgemeinden liegen vom 24. ds. Mts. ab 14 Tage lang im Zimmer des Herrn Rentanten Hofmann auf dem Rathhause zur Einsicht offen.

Siegen, den 21. Mai 1887.

Der Bürgermeister.

Am 1. Juni 1887 gelangt zu dem vom 1. September 1883 ab gültigen Local-Güter-Tarif der Eisen-Siegener Eisenbahn der Nachtrag IV zur Einführung.

Derselbe enthält außer bereits am 7. November 1886 eingeführten Ermäßigungen des Ausnahmetarifs

C für Eisen- und Stahlwaren

den Ausnahmetarif für bestimmte Güter.

Exemplare dieses Nachtrags sind auf unseren Stationen unentgeltlich zu haben.

Siegen, den 20. Mai 1887.

Die Direction

der Eisen-Siegener Eisenbahn-Gesellschaft.

Immobilien-Verkauf.

Die Unterzeichneten beabsichtigen theilweise halber ihre in hiesiger Gemarkung belegenen nachverzeichneten Immobilien freiwillig zu versteigern.

1. Ein neues aus Backsteinen massiv aufgeführtes zweistöckiges Wohnhaus an der Bahnhofstraße in der Nähe des Bahnhofs, mit schönem großen Keller, hohen Zimmern, großem Hofraum mit Hintergebäude zum Wohnen, große Waschküche, Holzremise und Stall, gutem Brunnen, jedoch großer Garten, welcher dicht an die dahinter stehende Milt grenzt. Das ganze Besitztum ist mit einer hohen Mauer umgeben und eignet sich zu jedem Geschäftsbetrieb.

2. Ein desgleichen aus Backsteinen gebauetes Haus, zweistöckig, vis-à-vis dem ersten an der Bahnhofstraße, etwas kleiner als das erstere, ebenfalls mit Hofraum, Hintergebäude, in welchen Bäckerei betrieben wird, Holzremise, Stallung, Waschküche mit gutem Brunnen versehen, sowie hinter dem Hof ein schöner Garten, und zu jedem Geschäftsbetrieb geeignet.

3. Eine Ziegelei in der Nähe der Stadt, an der Landstraße von Dillenburg nach Freyburg zu belegen, mit einstöckigem Arbeiterhaus, einem Schuppen, nebst sämtlichen zur Backsteinfabrikation gehörigen Gerätschaften, mit ca. 33 ar Ackerland.

Termin zur Versteigerung ist auf

Dienstag den 31. Mai,

Nachmittags 3 Uhr,

auf dem Gemeindehaus zu Dillenburg anberaumt. Hierauf Reflectirende werden gebeten, vorher Einsicht zu nehmen.

Dillenburg, den 20. Mai 1887.

A. Steioff sen.

und Kinder.

Gottfr. Caspar,

Korbmacher,

Siegen, untere Kölnerstraße 93,

empfiehlt:

Kinderwagen

von 10-40 M. in reicher Auswahl, Sessel,

ganze neue Facons, Reisekörbe mit Einsätzen,

Kinderstühle von 1 M. an, schwarze

Henkelkörbe von 1 M. an, Zweideckelkörbe

(altdeutsch), sehr billig, Damenkörbe

in größter Auswahl, sowie sämtliche Korbwaren

äußerst billig.

Neues Stadttheater.

(Geffert's Garten.)

Dienstag den 24. Mai 1887.

Zum 2. und letzten Mal:

Der Walzerkönig.

Große Operettenposse von Mannkud.

Mittwoch den 25. Mai.

Der Heilighenfresser.

Lustspiel von G. v. Moser.

Eintracht.

Am 1. Pfingstfeiertag,

Nachm. 4 Uhr,

Concert

der Siegener Kapelle.

Entree für Nichtmitglieder à Person 50 Pf.

Fahrpläne.

Vom 27. April ab.

Köln-Siegener Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach:

Niederhelffen 11,35 M.

Wegdorf 14, 7,59 M., 1,45, 4,10 M., 6,17, 8,19 M.

Siegburg, Kreuzdorf, Deutz 14, 7,59 M., 1,45, 4,10 M., 6,17 M.

Dillenburg, Gerborn, Wehlar, Siegen, Rassel, Frankfurt 14, 7,59 M., 1,45 M., 3,19 M.

Arbeiterzug.

Siegen-Dillenburg: Samstag 4,14 M.

In Dillenburg 6,33 M.

Ankunft in Siegen von:

Wegdorf 7,15 (nur Sonntags), 7,45, 9,50 M., 12,10 (von Niederhelffen), 1,24, 3,26 M., 6,7, 7,48, 10,5 M.

Deutz 9,50 M., 1,24, 3,26 M., 6,7, 10,5 M.

Siegen 9,50 M., 3,26 M., 7,48 M.

Abfahrten v. Wegdorf u. Siegen:

6,33, 9,13 M., 12,50, 2,53, 5,33 M., 7,11, 9,25 M.

Von Wegdorf nach Daaden:

9,5 Vorm., 2,55 Nachm., 7,10, 9,25 M.

Von Daaden nach Wegdorf:

7,55 Vorm., 1,15, 6,0 Nachm., 8,30 M.

Aufh-Sieg-Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach

Haardt u. Kreuzthal 5,48, 6,50, 10,0 M., 12,20, 1,25, 3,29 M., 5,0, 6,12, 7,53, 10,10 M.

Krombach 5,48, 10,0 M., 3,29 M., 6,12, 10,10 M.

Fagen, den zwischenliegenden Stationen und Eiserfeld 5,48, 10,0 M., 3,29 M., 6,12, 10,10 M. (Der letzte Zug fährt nur bis Altenhundem.)

Von Siegen nach Hildesbach:

6,50 M., 1,25, 3,29 M., 7,53 M.

Von Hildesbach nach Siegen:

6,17 M., 9,27, 2,47 M., 5,33 M.

Ankunft in Siegen von:

Kreuzthal 6,50 (4,48 von Altenhundem abg.), 9,4, 11,27 M., 1,15, 1,40, 4,6 M., 6,10, 7,0, 8,15, 11,40 M.

Fagen 11,27 M., 1,40 M., 3,15, 11,40 M.

Abfahrten v. Kreuzthal u. Siegen:

6,24, 7,28, 11,4 M., 12,55, 1,21, 3,47, 5,50 M., 6,33, 7,55, 11,17 M.

Von Marburg nach Laasphe:

5,20, 9,21 M., 1,20 M., 7,00 M.

In Laasphe 7,59, 11,15 M., 4,08 M., 8,55 M.

Von Laasphe nach Marburg:

5,20, 8,28 M., 12,37 Mittags, 6,15 M.

In Marburg 7,10, 10,13 M., 3,21 M., 8,45 M.

Verantwortlicher Redakteur: G. Buchholtz.

Verleger: A. Klein.

Druck u. Expedition von G. Buchholtz, Siegen.